Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.56 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.85 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Nr. 195. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Dienstag, den 22. August 1933. | 15. Jahrgang.

Sorgen sind meist von der Nessel Art,
Sie brennen, rührt man sie an zu zart;
Fasse sie fest an und herzhaft,
Dann ist der Griff nicht zu schmerzhaft.

Fichtes Staats-Sozialismus als Vorwurf zum nationalen Sozialismus

Fichtes Ideen vom „Geschlossenen Handelsstaat" sind Vorläufer nationalsozialistischen Gedankengutes. Die bürgerliche Welt der Jahre von 1870 bis weit hinein in unsere Tage kennt Fichte nur noch als glühenden, kämpferischen und begeisternden Nationalisten, während er in seiner Jugend, beeindruckt von der großen französischen Revolution, ein kämpferischer Liberalist war, dessen Gedankengänge in wirtschaftlicher Beziehung im Staatssozialismus gipfelten. Aufgeschlossene, geistig rege Menschen, die den Kontrast zwischen Arm und Reich, zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Bevorrechteten und Rechtlosen mitempfinden und innerlich erleben, suchen nach einem Ausgleich der sich ergebenden sozialen, religiösen und bildungsmäßigen Spannungen. Aus solchen Menschen werden, — je nach ihrer Veranlagung und ihrem Temperament, nach dem Rhythmus ihres Blutes — Reformatoren oder Revolutionäre. Luther, Fichte, Hitler — um einige Bedeutende, welche die Geschichte hervorgehoben und berufen hat, zu nennen — entstammen ärmlichen oder bescheidenen Verhältnissen. Ihre harte, entbehrungsreiche Jugend, in der sie den Gegensatz und die sozialen Spannungen besonders empfinden, macht sie hartnäckig, *standhaft* und zielstrebig.

Fichte war bis zu dem Auftreten Napoleons als Eroberer mehr Sozialist denn Nationalist, ein glühender Hasser des bestehenden Staates und der ihn stützenden bevorrechtigten Gesellschaftsschicht. Der Einfluß der großen französischen Revolution mit ihrer Verkündigung der Gleichberechtigung aller Menschen (nicht aber der Gleichberechtigung des Besitzes) auf Fichtes Denkgesetzlichkeit und Geisteshaltung ist unverkennbar. Vom „Ich" ausgehend war Fichte ein Verfechter des Liberalismus, allerdings jenes echten, ursprünglchen — nicht etwa jenes, den wir kennengelernt haben. Seine Aussprüche: „Der Staat hat vor allem in seinen Grenzen zu bleiben" (Ablehnung des Totalitätsgedankens), oder „Keinem Menschen kann ein Gesetz gegeben werden ohne von ihm selbst", sind liberalistisches Gedankengut. Die Unabänderlichkeit der Staatsverfassung lehnt Fichte ab. Das ist ein Gedankengang, der in der kämpferischen, völkischen Bewegung der Jahre 1918 bis 1932 eine große Rolle gespielt hat.

Zu den unveräußerlichen Menschenrechten, von denen beim jüngeren Fichte viel die Rede ist, gehört nach ihm die Denkfreiheit, und eine seiner Erstlingsschriften fordert sie in schärfsten Tönen von den damals Herrschenden. In seiner Jugendzeit ist ihm der Staat lediglich Mittel zum Zweck, dazu da, dem Individuum zu dienen. Allerdings weist er ihm nicht die Nachtwächterrolle zu, die der Spätliberalismus vom Staate erwartet. Zwangsläufig folgen aus solchen liberalistischen Gedankengängen Fichtes sozialistische.

Es ist immerhin interessant, festzustellen, daß zwischen den Jahren 1830 und 1930 die Geschichte Deutschlands hinsichtlich des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufbaus die gleiche Wandlung nimmt, die Fichte in sich selbst erlebt hat: vom kämpferischen Liberalismus bis zum Versuch eines Staatssozialismus, der über sich selbst hinaus zum nationalen Sozialismus gehoben wird.

Wie der deutsche Mensch unter dem ständig harten Druck von außen her, besonders von Frankreich, sich auf sich selbst, auf seine Volkszugehörigkeit besann, den internationalen Sozialismus in den nationalen, blut- und bodenbedingten, wandelnd, so machte auch Fichte in seinem Denken und Fühlen eine Wandlung durch unter dem Druck des brutalen Korsen. Er ging von einem Extrem ins andere. Fichte gelangte vom Individualismus über den Sozialismus ganz denkfolgerichtig zur Gesamtheit, von dieser zum Volkstum und Nation. Konsequenterweise verlangt der innerlich gewandelte Fichte nunmehr die Totalität des Staates ganz besonders in den Fragen der Erziehung zum Volksbewußtsein und zur Volksgemeinschaft. Fichte hielt aber bei allen Forderungen des nationalen Gedankens, der Vaterlandsliebe, der Verbundenheit der Glieder des Volkes untereinander fest an der darüber hinausgehenden Aufgabe der Deutschen (geschichtliche Aufgabe oder Berufung): „Ueber dem Aufblühen des Ewigen und Göttlichen in der Welt zu wachen".

Sicherheit für alle!

Die Behandlung der Polizeifrage in Genf

Polizeimajor Elster sprach im Rundfunk über die Behandlung der Polizeifrage auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Während die Welt die allgemeine Abrüstung verlange, unterhielten sich die in Genf versammelten ausgesuchtesten Staatsvertreter darüber, ob der Polizist eines Landes, der treu und brav seinen Verkehrsposten versieht, einem Soldaten ähnlich ist und damit eine gefährliche Bedrohung der Sicherheit darstelle. Je länger die Konferenz tage, desto weniger wage die Oeffentlichkeit noch die Hoffnung auf einen endgültigen Erfolg. Die im Grunde einfachsten Fragen würden von den abrüstungsunwilligen Staaten durch eine Unzahl von Begriffsbestimmungen und Vorbehalten für das Verständnis der breiten Oeffentlichkeit verwirrt und vernebelt. Deutschlands blanker Schild in Abrüstungsdingen aber durchsteche diese mühsam gezogene Nebelwand immer wieder.

Redner behandelte dann den englischen Plan, der für Deutschland eine Wehrmacht von 200 000 Mann vorsieht. Nicht zu billigen sei, daß man in Genf mit zweierlei Maß gemessen hat. Selbst als im Dezember 1932 de facto die deutsche Gleichberechtigung in Rüstungsfragen anerkannt worden sei, hätten sofort wieder französische Bestrebungen eingesetzt, die unter starkem Druck anerkannte Gleichberechtigung wieder auszuhöhlen, d. h. ihre praktische Verwirklichung zu verhindern oder einzuschränken.

Man habe daher nach Mitteln und Wegen gesucht, um die Erhöhung der deutschen Wehrstärke bereits, ehe sie Wirklichkeit wurde, durch Belastung mit Formationen zu schwächen, die zwar in keiner Verbindung mit dem Heere stehen, deren militärischen Charakter aber nachzuweisen man sich bemühen mußte. Was erschien geeigneter, als diesen Versuch zunächst bei der deutschen Polizei zu unternehmen (nächstdem bei den deutschen politischen Verbänden). Zielrichtung also war, die möglichst ausschließliche und umfassende Erfassung der deutschen Schupo als militärische Formation und den möglichsten Ausschluß aller, wenn auch noch so militärischen Formationen aller anderen Staaten. In Genfer Abrüstungsfragen den Propheten zu spielen, sei nicht schwer. Die einfache Formel des „Alle gegen einen!" löse mit Leichtigkeit, aber auch mit Genauigkeit jedes Rechenexempel dieser Art.

Polizeimajor Elster schilderte dann, wie die Verhandlungspartner die Zeit der Abwesenheit Deutschlands benutzt haben, um ihre eigenen Polizeiformationen in schneller Folge durchzuberaten und wenn sie auch noch so militärisch waren, von der Anrechnung auf die künftigen begrenzten Heeresbestände auszuschließen. Erstaunlicherweise habe man diese Verhandlungen sogar ohne Protokol geführt. Bei der Beratung der deutschen Polizeifragen dagegen habe man sofort die Protokollierung beschlossen.

„Das Ergebnis der Verhandlungen", so fuhr Redner dann fort, „war die mit großer Mehrheit beschlossene Anrechnung von etwa 40 000 Mann deutscher Schutzpolizei auf die künftigen deutschen Heeresstärken, und nur mit knapper Minderheit unterlag der polnische Versuch, weitere 50 000 Mann Einzeldienstbeamte der deutschen Wehrstärke aufzulasten. Dabei stehen diese Beamten im Lebensalter bis zu 60 Jahren.

Deutschland wird sich gegen diese Unvernunft, ihm seinen dringend notwendigen Schutz im Innern zerschlagen zu wollen oder etwa seine äußere Wehrstärke durch militärisch wertlose Formationen zu verringern oder zu schwächen, mit aller Schärfe zur Wehr setzen."

Im Gegensatz zu dem Verhalten gegenüber Deutschland habe man die französische Provinzial-Gendarmerie mit ihren 24 000 Köpfen, die aus gedienten Leuten bestehe, dem Kriegsministerium unterstellt ist und ihre Offiziere zu 50 v. H. dem aktiven Offizierskorps entnehme, nicht auf die Heeresstärke angerechnet. Auch die polnische Staatspolizei in Stärke von 31 000 Mann sei nicht angerechnet worden. Zusammenfassend erklärte Polizeimajor Elster dann:

Der Unterschied in der Behandlung Deutschlands und der anderen Staaten ist so in die Augen springend, daß es weiterer Erläuterungen nicht bedarf. Tatsächlich hat die Einsicht von der Unbilligkeit der bisher getroffenen Entscheidungen die englische Delegation bereits zu einem Ergänzungsvorschlag geführt, nachdem Deutschland künftig einschließlich seiner als „militärisch" angerechneten Polizei 220 000 Mann unterhalten könnte.

Aber auch dieser Polizeizuschlag trägt den Verhältnissen der einzelnen Staaten nicht Rechnung. Deutschland mit seinen großen Menschenansammlungen auf kleinem Raum in den Industriezentren, in dem weite Gebiete von jedem Militär entblößt sind, mit einem kleinen Heer und einer zahlreichen Bevölkerung, mit der immer noch ungeheuren Zahl von Arbeitslosen, bedarf einer organisatorisch straffgegliederten Polizeiorganisation.

In Deutschland leben auf 1 Quadratkilometer 138 Einwohner, in Frankreich 75. In Deutschland leben 30 Prozent der Bevölkerung in Städten über 100 000 Einwohner, in Frankreich 15 Prozent. Deutschland hat 56 Großstädte über 100 000 Einwohner, Frankreich 17. In Deutschland entfallen auf 1000 Einwohner 1,5 aktive Soldaten, in Frankreich 8.

Kann überhaupt ein Staat in Ansehung der heutigen gefährlichen Umtriebe gegen seinen Bestand im Innern seiner Polizei in ihrer eigentlichen Aufgabe entraten und sie als Truppen ins Feld schicken?

Recht und billig aber wäre es gewesen, wenn diejenigen Polizeitruppen in Europa und in Uebersee als militärisch und anrechnungspflichtig bezeichnet worden wären, die über zahlreiche Maschinengewehre, über Infanterie-Begleitgerät und Geschütze verfügen, die straff militärisch organisiert und mit allem ausgestattet sind, was eine Truppe zum Kampf benötigt. Die einseitige Belastung der deutschen Heeresstärken mit einer feldverwendungsunfähigen Polizei ist ein Unrecht, mit dem sich Deutschland nicht abfinden wird. Denn Verträge können nur auf Gerechtigkeit basieren, wenn sie alle Teile zufriedenstellen sollen. Entweder also erfaßt man in sachlicher Gerechtigkeit vor allem auch die wahrhaft militärischen Polizeitruppen der anderen Staaten, oder man enthebe Deutschland dieser Sonderbelastung und streiche den Polizeiartikel aus dem englischen Abrüstungsplan, der diese Sonderbehandlung der deutschen Polizei hervorgerufen hat.

Er stellte neben die nationale Aufgabe die überstaatliche. (Der Begriff „international" ist zu vieldeutig, als daß er in dieser Beziehung angewendet werden dürfte.) Auch als schärfster Natonalist fordert Fichte die Priorität des Sittlichen. Fichtes Wirtschaftsdenken gelangte — wie bereits angedeutet — vom Sozialismus aus zum nationalen Sozialismus. Sittlich und damit auch verbindlich für nationalsozialistisches Denken ist Fichtes Forderung in seinem „Geschlossenen Handesstaat": „Niemand hat das Recht, Luxus zu treiben, solange noch Mitmenschen Mangel am Notwendigsten leiden."

Er unterscheidet zwischen notwendigen und annehmlichen Gütern und will das Maß des Verbrauches von annehmlichen Güter abhängig gemacht wissen von dem Maß der Befriedigung der Notleidenden mit notwendigen Gütern. Eine Forderung, die von hohem sittlichen Denken und Fühlen getragen ist.

Bestimmend für seine vom sozialistischen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken gewandelte Einstellung ist seine Definition des Eigentumsbegriffes: „Jeder Mensch hat ein Recht zu leben und besser zu leben als das Tier. Dieses Recht steht nicht einzelnen wenigen zu, sondern allen Bürgern." Es ist die gleiche Forderung, die Hitler und der Nationalsozialismus propagiert. Ueber diese Definition des Eigentumsbegriffes zur Forderung an den Staat: „Seine Pflicht sei nicht nur Besitz zu garantieren, zu erhalten, sondern jedem Gelegenheit zu geben Besitz zu erlangen. Das sind Gedankengänge wie sie — schärfer noch als der Nationalsozialismus — der in die SA aufgegangene „Wehrwolf" in seiner Wirtschaftsordnung „Possedismus" (Besitzwirtschaft) vertrat. Als Mittel, Besitz zu erlangen, Mittel, die nach Fichte der Staat zu beschaffen hat, sieht er vor: Das Recht auf Arbeit, Gelegenheit zur Arbeit. Weit entfernt von jeder Gleichmacherei läßt er Unterschiede auf Grund der Leistung gelten (Leistungsprinzip).

Vor allem fordert Fichte eine vernünftige Autarkie, oder besser Autarchie, die zwar Verzicht auf viele annehmliche Güter bedeutet, dafür aber den Bedürftigen die notwendigen Güter sicherstellt und damit die allgemeine Wohlfahrt begünstigt. Gewiß ist damit eine Nivellierung der Lebenshaltung verbunden, aber es fallen doch bestimmt schärfere soziale Spannungen weg.

Trotz seines „Geschlossenen Handelsstaates" anerkennt Fichte die Notwendigkeit des Außenhandels, nur wünscht er seine Kontrolle durch den Staat. Gesunder Außenhandel ist der, daß die Ausfuhr von Wirtschafts-Ueberschüssen nach vollständiger Befriedigung des inneren Bedarfes und Sicherstellung der notwendigen Güter stattfindet, um darüber hinaus „annehmliche Güter" einzutauschen.

Also erst Sicherstellung der Versorgung im Inneren mit „notwendigen" Gütern, dann Ausfuhr, um „annehmliche" Güter zu schaffen. So hat sich ja auch der deutsche Außenhandel entwickelt, eine Entwicklung, die sich später überschlug, insbesondere in der Nachkriegszeit zum „Hungerexport" wurde. Wir führten annehmliche Güter mehr ein als wir auf Grund der Gesamtlage hätten ver-

411 Städt. Bibliothek
S 839

brauchen dürfen und waren deshalb gezwungen, um jeden Preis auszuführen. Zur Einfuhr gehört auch fremdes Kapital mit seinen Zins-Verpflichtungen, das uns die Pflicht verstärkten Exportes auferlegt. Fichte sieht, — wie Rußland es zuerst eingeführt hat, — ein Außenhandels-Monopol, also eine Art staatlichen Außenhandelsamtes vor, das zu bestimmen hat, was notwendige und was annehmliche Güter sind und danach Export und Import regelt.

Ein ähnliches Institut hat uns ja die Devisen-Marktlage in der Devisen-Kontrolle der Reichsbank bescheert, wenn auch aus anderen Gründen als aus denen, die Fichte für gegeben erachtete. Er geht von sozialen Gesichtspunkten aus, will um jeden Preis die Lebenshaltung der breiten Masse verbessert wissen, die Reichsbank allein von währungstechnischen. Auch eine Art Doppelwährung sieht Fichte als Mittel zur Abschnürung (wir würden heute sagen, als Mittel, um Kapitalverschiebungen zu verhindern) vor. War nun Fichtes Idee vom geschlossenen Handelsstaat eine Utopie? Ich erinnere an die Wirtschafts-Politik Preußens vor hundert Jahren. Preußen führte (nach Werner Sombart) mit fast ¾ des Wertes Güter aus, die dem eigenen Boden entnommen und „veredelt" waren. Von der Gesamtausfuhr machten Schafwolle 11,6 Prozent aus und Wollwaren 17,8, Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenprodukte 20,4 Prozent aus. Für diese Ausfuhr „kaufte" Preußen „annehmliche" Güter wie Tee, Kaffee, Früchte etc.

Wir wollen aber einmal von der Theorie Fichtescher Wirtschafts-Politik in die rauhe Wirklichkeit eintreten.

Die Abschließung der Kolonial-Länder gegen deutsche Erzeugnisse, die keinen Willkürakt darstellen, vielmehr Selbst-Besinnung der Völker auf eigene Kräfte bedeutet, zwingt uns zur Selbstbeschränkung, führt notwendiger Weise zu einer Art geschlossenen Handels-Staates.

Das haben die völkischen Bewegungen Deutschlands zwischen 1918 und 1932 mehr oder weniger deutlich erkannt und ausgesprochen. Gewiß sind solche Erkenntnisse nicht angenehm. Tatsachen aber müssen hingenommen und aus ihnen der größtmöglichste Nutzen gezogen werden.

Die nationalsozialistische Bewegung ist bereits dabei, aus solchen Erkenntnissen die Konsequenzen zu ziehen, indem sie die aus Gründen der Struktur-Aenderung der Weltwirtschaft erwerbslos Gewordenen möglist dauernd unterbringt. Das geschieht am nachhaltigsten durch den Großkampf um die Gewinnung von Siedlungsraum. Alles Rechnen mit einem konjunturellen Umschwung von außen her heißt auf Sand bauen. Käme er wirklich, so wäre bestimmt nichts verloren, wenn inzwischen große Massen in irgend einer Form seßhaft gemacht worden sind. Wir würden dann einer neuen Krise, die jedem Aufstieg zu folgen pflegt, widerstandsfähiger gegenüberstehen. Was Fichte als Denker vordachte, das wird heute, nach mehr als hundert Jahren, zum Zwang für uns. Je schneller und je umfassender wir handeln, uns nicht allein auf die Staats-Inititive verlassend, sondern frei mitarbeitend, um so besser für uns, um so weniger Rückschläge wird es geben.

Bei näherer Betrachtung des Ausgeführten finden wir jene große Uebereinstimmnug der Gedanken (bei mancherlei selbstverständlicher Unterscheidung), die bei dem Menschen gleichen Blutes, dem gleichen Boden entwachsen, beobachtet werden kann, mögen auch Jahrhunderte zwischen ihnen liegen.

Das eben kommt aus der Kontinuität der Geschichte, aus der gedanklichen, volkseigentümlichen Erbmasse, die für Generationen aufgespeichert ist und von der Generationen zehren. Joh. Gottlieb Fichte sowohl als auch Adolf Hitler.

Männer machen die Geschichte.

In Frankreich waren und sind es Advokaten und Soldaten. In Deutschland die Männer von der Kanzel und dem Katheder Hand in Hand mit den Soldaten und der kämpferischen Jugend. Und eben daher unterscheiden sich Anlage, Durchführung und Auswertung geschichtlicher Aufträge und Revolutionen bei den verschiedenen Völkern.

F. V. A.

Das Recht der Hausgehilfin

Von Justizobersekretär Wittler in Osnabrück.

Die Reichsregierung hat den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf der ganzen Front aufgenommen. Ihre Fürsorge gilt allen Berufen, welche unter diesem Grundübel unserer Wirtschaft so schwer gelitten haben. Dazu gehört zweifellos auch der Beruf der Hausgehilfin. Die Zahl der im Haushalt beschäftigten Hausgehilfinnen ist in den letzten Jahren ständig bedeutend zurückgegangen. Um so erfreulicher ist es, daß verschiedene Maßnahmen getroffen sind, die einen Anreiz zur vermehrten Einstellung von Hausgehilfinnen geben sollen.

Zu nennen ist hier zunächst die Bestimmung, daß der Arbeitgeber für die in seine Haushaltung aufgenommene Hausgehilfin dieselbe Steuerermäßigung beanspruchen kann wie für ein Kind; er muß nur von der Gemeindebehörde einen entsprechenden Vermerk in seine Steuerkarte aufnehmen lassen. Eine wesentliche Erleichterung ist es auch, daß die Beschäftigung einer Hausgehilfin sowohl von der Arbeitslosenversicherung als auch von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit ist. Nimmt man dann noch hinzu, daß die Beiträge zur Invalidenversicherung erheblich herabgesetzt sind, so darf man wohl sagen, daß die Regierung, wie überall, so auch hier ihr Möglichstes getan hat, um recht vielen stellungslosen Hausgehilfinnen zu Arbeit und Lohn zu verhelfen.

Für den Dienstvertrag, den eine Hausgehilfin mit ihrem Arbeitgeber abschließt, ist keine besondere Form vorgeschrieben, er kann also auch mündlich getätigt werden. Bei minderjährigen Hausgehilfinnen muß aber der gesetzliche Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) dem Vertrage zustimmen. Kraft ihrer Schlüsselgewalt ist neben dem Arbeitgeber selbst auch dessen Ehefrau berechtigt, Hausgehilfinnen anzunehmen. Für die Zusammenarbeit zwischen den Vertragspartnern gilt der alte Grundsatz von Treu und Glauben in ganz besonderem Maße. Allgemeine Regeln lassen sich hierfür gar nicht aufstellen: die Großstadt stellt z. B. ganz andere Anforderungen als die Kleinstadt oder das Land. Nach den im Einzelfall herrschenden Verhältnissen richtet sich, sofern bestimmte Vereinbarungen nicht getroffen sind, das Maß der Freizeit, der Urlaub usw. Stets muß jedoch einer gekündigten Hausgehilfin auf ihr Verlangen eine angemessene Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses gewährt werden. Welche Fristen bei einer Kündigung innegehalten werden müssen, richtet sich beim Fehlen entsprechender Vereinbarungen nach der Zahlungsweise des Lohnes. Wird der Lohn täglich gezahlt, so kann auch täglich auf den nächsten Tag gekündigt werden, während bei wöchentlicher Lohnzahlung spätestens am ersten Werktage auf den Schluß der Woche, bei Monatszahlung spätestens am 15. auf den Monatsschluß, und bei Vierteljahrszahlung unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen nur auf den Vierteljahrsschluß gekündigt werden kann. Fristlos aber kann das Dienstverhältnis jederzeit gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt, z. B. fortdauernd mangelhafte Dienstleistung, schlechte Behandlung, grober Vertrauensbruch, strafrechtliche Verfehlungen usw. Nach Beendigung des Dienstes kann die Hausgehilfin ein Zeugnis über Dauer des Dienstverhältnisses sowie Führung und Leistungen verlangen.

Die Lohnansprüche der Hausgehilfinnen verjähren in zwei Jahren, vom Schlusse des Jahres an gerechnet, in dem sie entstanden sind. Die aus dem Jahre 1931 herrührenden Lohnforderungen würden also mit Ablauf des Jahres 1933 verjähren, wenn nicht vorher durch Teilzahlung, Anerkennnis, Zahlungsbefehl oder Klage für die Unterbrechung der Verjährung gesorgt ist. Im Konkurse genießen die Lohnforderungen, die in dem letzten Jahre vor der Eröffnung des Konkursverfahrens entstanden sind, ein Vorrecht vor den übrigen Gläubigern, während dies bei der Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von Grundstücken nur dann der Fall ist, wenn es sich um land- oder forstwirtschaftliche Grundstücke handelt.

Waffenfunde in Oppeln

Neue Geheimorganisation der KPD. ausgehoben.

In Oppeln gelang es, mit Unterstützung der SA. und SS., die Haupidrahtzieher einer neuen Geheimorganisation der KPD. festzunehmen. Insgesamt wurden 61 Personen in Schutzhaft genommen. Bei der Durchsuchung wurden Waffen, Munition und Material vorgefunden und beschlagnahmt. Hierunter befinden sich 12 Büchsen mit je einem Kilogramm hochbrisantem Sprengstoff, 20 Eierhandgranaten, 17 Militärgewehre und Karabiner, über 2000 Gewehrpatronen, mehrere Selbstladepistolen, 20 Generalstabskarten, einen Filmvorführapparat und 12 Filme des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, einige Vervielfältigungsapparate und größere Mengen kommunistischer Schriften und Hetzmaterial.

In Lübeck wurden bei ehemaligen Reichsbannerangehörigen 10 Gewehre, acht Armeepistolen, über 1000 Gewehr- und Pistolenpatronen sowie Handfeuerwaffen leichteren Kalibers und Fahnen des Reichsbanners gefunden. 20 Personen wurden festgenommen.

Geheimdruckerei ausgehoben

Die Politische Polizei hat in München eine Geheimdruckerei der KPD ausgehoben, und zwar in einer Villa in der Nähe des Waldfriedhofes. Verhaftet wurden außer dem Villenbesitzer ein Schreinermeister und 4 bekannte Kommunisten, die damit beschäftigt waren, mehrere tausend Stück einer illegalen Druckschrift zu heften und zu verpacken. In einem Kellerraum der Hetzschriftenzentrale war eine regelrechte Druckerei eingerichtet und durch eine falsche Wand maskiert. Eine Telephonleitung mit Lautsprecherverstärkung von einem Wohnraum der Villa in den Keller diente als Warnungsanlage.

Auch in Nürnberg fand die Polizei in einem Anwesen am Heroldsbergerweg eine Druckmaschine sowie umfangreiches kommunistisches Schriftenmaterial. Im Zusammenhang hiermit wurden 5 Personen verhaftet. Ferner wurden 30 Funktionäre des kommunistischen Jugendverbandes festgenommen und in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Der größte Teil der kommunistischen Führer Nordbayerns ist nunmehr unschädlich gemacht.

Razzia auf Schwarzarbeiter

Die bisher größte Aktion in Essen gegen Unterstützungsbetrug und Schwarzarbeit wurde auf den beiden großen Märkten in der Altstadt, dem Kopstadtplatz und Weberplatz, durchgeführt. Nicht weniger als 2500 SA.-Leute waren für die Absperrung des Stadtteiles notwendig. 100 SS.-Leute hatte man zur Unterstützung der Wohlfahrtsbeamten eingesetzt; außerdem waren noch Schupobeamte, Kriminalbeamte, Beamte der Gewerbepolizei und der Politischen Polizei an der Aktion beteiligt.

455 Personen wurden bei der Kontrolle festgenommen, von denen 151 unberechtigt Unterstützung bezogen. In 33 Fällen mußte festgestellt werden, daß die Arbeitnehmer nicht ordnungsgemäß versichert waren. Auch ein Jude wurde in Schutzhaft genommen. In nächster Zeit werden die Aktionen in größerem Umfange fortgesetzt werden.

Den Staatssäckel geplündert

Nach Meldungen aus Madrid sollen große Unterschleife beim spanischen Finanzministerium aufgedeckt worden sein, die bis zum Jahre 1929 zurückreichen. Obwohl die Angelegenheit möglichst geheimgehalten werde, erfahre man, daß ein höherer Beamter in Haft genommen sei.

Der triumphierende Luther.

Ein charaktervolles Landschaftsbild im Osterzgebirge bietet die Gegend von Altenberg-Zinnwald unweit der sächsisch-böhmischen Grenze. Schon Goethe, der geologischer Studien halber hier weilte, gab seiner Bewunderung und Freude über das anmutige Höhengelände unzweideutig Ausdruck mit den Worten: „Ich segne den Genius, der mich zum Anschauen dieser Gegend getrieben hat, die so lange das Ziel meiner Sehnsucht gewesen ist." Einen eigenen Reiz gewährt die Landschaft da oben, wenn die Gebirgswiesen mit ihrer reichen Flora im Junischmuck prangen. Am steilen Abhang des Gebirges, auf böhmischer Seite mit dem Blick auf die gut deutsch gesinnte Bäderstadt Teplitz-Schönau liegt ungemein romantisch in unmittelbarer Nähe vom Kloster Mariaschein das bekannte alte Bergstädtlein Graupen. Der Geschichtskundige weiß, daß von Mariaschein und den Vorkommnissen daselbst der 30jährige Krieg seinen Ausgang genommen hat. Graupen besitzt eine altertümliche Friedhofskirche. Sie ist der St. Anna, der Heiligen des Bergbaues geweiht, ein Bau aus dem 16. Jahrhundert. An der Stirnseite eines Pfeilers im Schiff, der weiß getüncht war, blätterte vor einigen Jahren die Tünche an einer Stelle ab. Alsbald zeigten sich die Konturen eines auf dem Putz gemalten Mannes. Durch behutsames Abklopfen kam schließlich ein fast lebensgroßes Bild Martin Luthers zum Vorschein. Es war gemalt worden in der Zeit, wo ganz Böhmen beinahe ausnahmslos lutherisch war, also in den Jahren bis zu der nach der Schlacht am Weißen Berg einsetzenden Gegenreformation. Etwa 1628 bis 1630 ist das Bild dann übertüncht worden, da man die Stadtgemeinde Graupen zwangsweise wieder katholisch gemacht hatte. Aber jetzt nach 300 Jahren steht die Gestalt unsers Luther groß und mächtig wieder unangefochten in der katholischen Kirche.

Georg Meyer (Wurzen).

Jungbon-Tagung vom 1. bis 6. August 1933 in Hamm an der Sieg.

Der von Anny Borel-Bad Godesberg in Verbindung mit Hedwig Eichbauer-Hamm an der Sieg und Karl Born-Brackwede bei Bielefeld vorbereiteten Tagung lag die Absicht zugrunde, junge werktätige Menschen beiderlei Geschlechts, die bereits durch ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Alkoholgenuß ihrem Willen zum Neuen Ausdruck geben, einen Gesamtüberblick über die geistigen und praktischen Zeitaufgaben zu vermitteln, weil nur durch klare Orientierung ein erfolgreiches Mitwirken an der Erneuerund unseres persönlichen und damit auch unseres sozialen Lebens möglich wird. Bei diesem Bemühen zeichnete Hedwig Eichbauer für die Selbstwerpflegung der Tagungsgemeinschaft innerhalb der Jugendherberge, die den häuslichen Rahmen abgab, verantwortlich, unterstützt von Alwin Krämer und von lerneifrigen Teilnehmerinnen. Die Ernährung erfolgte entsprechend den im Verlauf der Tagung aus der Gesamtschau heraus entwickelten Grundsätzen einer tierfreien und volkswirtschaftlich tragbaren Lebensweise und fand allgemeine und freudige Anerkennung selbst von „eingefleischten" Nicht-Vegetariern.

Die eigentliche Arbeit begann am Dienstag, dem 2. August, mit einem Einführungsvortrag von Karl Born, dessen Grundgedanken dann mit insgesamt sechs Einzelvorträgen nach allen Seiten hin ausgebaut werden konnten.

Es zeigte sich, daß eine Umstellung des Wirtschaftslebens ebenso unvermeidlich ist wie eine Aenderung der persönlichen Gewohnheiten, daß jedoch die an sich einfache Wendung nur erfolgen kann, wenn eine Erneuerung des Menschen von innen heraus den Aufbau im Gemeinschaftsgeist ermöglicht. Praktisch handelt es sich um die Ueberwindung des Arbeitslosenelends durch weitgehende Selbstversorgung mittels richtig betriebenen Landbaues sowie um die Aenderung der Ernährungs- und Lebensgewohnheiten im Sinne wahrer Wissenschaft, die an den hier wie dort von der Lebensreform-Bewegung schon seit Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen nicht mehr vorübergehen kann. Und erst aus der richtigen Einstellung gegenüber den Gesundheits und Ernährungsfragen kann man auch den Landbau, der doch des Menschen wegen da ist, wieder ordnen. Allerdings ist dazu ein Einblick in die tieferen Zusammenhänge in bezug auf dieses wichtige Gebiet ebenfalls notwendig. Zwischen den beiden Problemen der Ernährung und der Bodenbearbeitung spielt sich letzten Endes das gesamte Wirtschaftsleben ab. Wäre das allen Menschen klar genug, dann hätte sich die Tagungsgemeinschaft nach dem Einführungsvortrag nur noch mit diesen Spezialaufgaben zu befassen brauchen. Leider ist man jedoch über die wirkliche Entwicklung der Wirtschaft sowie über ihre wahren Aussichten viel zu wenig unterrichtet, als daß ausführliche Einzelvorträge darüber — als Voraussetzung für einen fruchtbaren Gedankenaustausch bis in die geistigen Fundamente hinein — hätten entbehrt werden können. Nur von dieser umfassenden Beleuchtung aus war es möglich, die Umstellung in Ernährung und Landbau in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen. Zu einem einheitlichen Ganzen rundete sich das Bild jedoch erst durch eine grundsätzliche Betrachtung über die Unterschiede zwischen

Hitlers Zuversicht

Der Volkskanzler vor den Stabsführern

Bad Godesberg, 21. August.

Vor den zu der Tagung in Bad Godesberg versammelten Stabsführern der SA., SS. und des Stahlhelm hielt der Führer, Reichskanzler Hitler, eine zweieinhalbstündige Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes befaßte.

Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideenumwälzungen in der Geschichte der Völker geißelte Adolf Hitler die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das vergangene Jahrhundert beherrscht haben. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Lehren, die sich auf die wirklichkeitsfernen Begriffe von Individuen und Menschheit aufbauten, hätte naturnotwendig die Zeitenwende durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalauffassung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwunden habe.

Unsere große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erziehen. Es müßte systematisch eine Führungshirarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Dieser Prozeß sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Auslese bei uns nicht mehr vorhanden sei. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuprägen, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle. Das sei das entscheidende für die Zukunft. Er habe die Ueberzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution.

Die SA. habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk wolle geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen, zur Führung fähig und dazu geboren seien. Das Volk habe ein Recht zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei, wie diese es vom Volk fordere. Nicht verwalten wollen wir dieses wertvolle uns anvertraute Gut, sondern führen dadurch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen. — Der Führer behandelte sodann das Verhältnis zur Armee. Er führte dabei u. a. aus:

Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA. zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck, der Erhaltung unseres Volkes.

Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volke fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Rassenkerns unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus, verlange er auch von seinen Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen.

Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonen habe, verstehe alles was getan werde, wenn es geschlossen geschehe.

Wenn wir in einem solchen unzertrennlichen Bund in granitener Treue zusammenstünden, dann werde das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.

Die nächsten Aufgaben

Stabschef Röhm erklärte in seiner weit ausgreifenden Rede unter anderem:

Die kommenden Monate würden vor allem der durch das zahlenmäßige Anwachsen bedingten Neuordnung der SA. und der Eingliederung des Stahlhelm in ihre Reihen dienen. Unter keinen Umständen werde er dulden, daß die braunen Kämpfer der Bewegung sich von ihrem Ziel ablenken lassen, durch äußeren Glanz und Prunk, sondern er verlange von jedem SA.-Mann und Führer die alte Schlichtheit und Einfachheit. Es werde dafür gesorgt werden, daß dem politischen Soldaten sein Recht im neuen Staat, den er erkämpft hat, bewahrt werde.

Im heutigen Deutschland sei bereits Ungeheures geleistet worden, aber noch stehe Gewaltiges zu tun bevor. Die offenen Gegner des Nationalsozialismus seien zu Boden geschlagen, aber noch nicht verschwunden. Mit allen Mitteln werde es die SA. verhindern, daß der geschlagene Feind sich wieder erhebe.

Eine Gegensätzlichkeit zwischen der SA. und der Reichswehr gebe es nicht, denn beide hätten ihre bestimmt vorgezeichneten Aufgabenkreise. Die Reichswehr habe das alleinige Recht auf die Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und auf den Schutz der Reichsgrenzen. Uns aber habe der Wille des Führers die stolze Aufgabe gesetzt, Garant der deutschen Revolution zu sein.

Mit besonderer Freude begrüße er heute eine große Anzahl Stahlhelmkameraden. Genau so wie der nationalsozialistische Staat an sich die Totalität in Anspruch nehme, so fordere die SA. auch die Totalität: Es dürfe nur einen Garanten der Revolution geben. Das sei die SA. Die jüngeren Kräfte des Stahlhelm seien zu dieser bedingungslosen Eingliederung bereit. Er erwarte, daß diese bis Ende dieses Jahres erledigt sein werde, damit der Stahlhelm in der SA. dann wirklich und ohne Einschränkung zu den Trägern der inneren Macht des nationalsozialistischen Staates gewählt werden könne.

Arbeitsfront in Danzig

Ostdeutsche Tagung des Angestelltenverbandes und des Kampfbundes

Danzig steht im Zeichen der Tagung des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten und der gleichzeitigen Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur. Ueberall in der alten Hansestadt wehen die Fahnen der nationalen Erhebung.

In der Angestelltentagung legte Staatsrat Forster die besondere Lage Danzigs dar und machte dann richtunggebende Ausführungen über die Bedeutung des Gesamtverbandes, wobei er betonte, daß durch Sparsamkeit und glückliche Besetzung der Aemter das Vertrauen der Angestelltenschaft zu ihrem Gesamtverband unerschütterlich werde. Die Hauptaufgabe sei, den erfaßten Teil schaffender deutscher Menschen zu bewußtem Denken zu erziehen.

Auf der ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur hielt Staatssekretär Feder eine Rede über „Die Würde der Technik". Im Gegensatz zur marxistischen Auffassung wolle der nationalsozialistische Staat freie Entfaltung der schöpferischen Unternehmerpersönlichkeiten sichern. Aufgabe des Staates sei die Führung und die zielbewußte Initiative in den großen Gesamtproblemen. Das Problem der Arbeitsbeschaffung gliederte Staatssekreär Feder in drei innerlich zusammenhängende Kreise: den psychologisch-politischen und handelspolitischen, den technisch-wirtschaftlichen sowie den finanzpolitischen. Der Technik, die gleich dem Bauern, das Gesicht der Erde furche, falle die Führerrolle zu, denn es wiederstrebe der künstlerisch-schaffenden Technik, daß der Bankier ihr die Ziele stecke. Feder entwickelte dann die praktischen Pläne zum wirtschaftlichen Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland. Ziel sei, das Gesicht des Westens nach Osten zu drehen. Die psychologisch-handelspolitische Aufgabe sei die Erziehung zum Kauf deutscher Erzeugnisse und Fertigwaren.

Bezüglich der technisch-wirtschaftlichen Aufgaben ging Feder von der Erkenntnis aus, daß erst nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die großen Generalaufgaben der Technik für die Wirtschaft einheitlich erkannt und durchgeführt werden konnten. So werde jetzt nach einheitlichem Willen der Autostraßenbau durchgeführt. Die zweite Maßnahme werde in einem großzügigen Ausbau der Wasserstraßen bestehen, wobei man als Rückgrat der Ostraumpolitik den Hansakanal bauen werde. Weiter werde die gesamte Energiebewirtschaftung neu geordnet werden. Sämtliche Bodenschätze (Bergbau, Erdöl) würden unter Führung des Staates einer Neuordnung entgegengeführt werden. Durch Neuordnung der bisher unproduktiven Hauszinssteuer werde man das Baugewerbe als das wichtigste Schlüsselgewerbe wieder in Gang bringen.

*

Die Parteien auch in Danzig überwunden.

Danzig, 21. August.

Die Kundgebung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeitsfront in Danzig, die im Rahmen der Tagung des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten auf dem Wiebenwall stattfand, wurde zum gewaltigsten Aufmarsch, den Danzig je gesehen hat. Die Organisationen der NSDAP. und NSBO. meldeten allein 57 000 aufmarschierte Teilnehmer. Da mindestens die gleiche Anzahl von nichtorganisierten Teilnehmern den Platz und die umliegenden Straßen umsäumten, hat nahezu jeder zweite Bewohner der Stadt Danzig an dem Aufmarsch teilgenommen.

Gauleiter Forster, der die Kundgebung eröffnete, erklärte, dieser ungeheure Aufmarsch sei ein Zeichen dafür, daß auch in Danzig die Parteien endgültig überwunden seien. Es sprach dann der Führer der Arbeiterfäule in der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Schumann. Es gibt, so stellte er unter jubelnder Begeisterung fest, in Deutschland keinen Klassenkampf mehr, und wer bei uns noch einmal Klassenkampf predigt, dem schlagen wir den Schädel ein. Zum Schluß legte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Arbeiterschaft ab, die durch die nationalsozialistische Erziehung von dem marxistischen Minderwertigkeitsgefühl befreit sei und wieder stolz auf ihre Leistung sei und auch ihr Deutschtum empfinde.

Bei Anbruch des Abends wurde die inzwischen von Tausenden von Fackeln beleuchtete Kundgebung von Gauleiter Forster mit einem Treueschwur der Hunderttausende zur Einigkeit und zum unzerstörbaren Deutschtum Danzigs geschlossen.

Freiburg, 21. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. An Bord befinden sich acht Passagiere.

Pflanze, Tier und Mensch, die insbesondere für die Lösung der Gemeinschaftsfrage vom Geistigen her hochwichtig sind und die zu einer Berücksichtigung auch der außerirdischen und ebenfalls schon experimentell nachweisbaren Einflüsse überleitete. Den Abschluß bildete eine Abendveranstaltung auf freiem Felde in der weltoffenen Sieg-Landschaft. Hierbei wurde Franziskus von Assisi dem Künstler und Kämpfer Dieffenbach gegenübergestellt und betont, daß sich das wahre religiöse Leben in der Haltung jedes einzelnen Menschen gegenüber den Aufgaben seiner Zeit, die heute mehr als je nur als Einheit zu lösen sind, ungeachtet aller Widerstände von außen beweisen muß. Dabei kommt es weniger auf das Bekenntnis an als auf die Tat, in der sich alle, die guten Willens sind, zuletzt auch in der Geistgemeinschaft finden.

Hadwig Eichbauer schilderte am Donnerstag morgen in einem längeren Vortrage ihre besonders praktischen Erfahrungen und entwickelte am Abend des gleichen Tages noch ein anschauliches Bild von dem Werden der Arbeit in Hamm.

Einzelausflüge und eine gemeinsame Wanderung nach dem schönen Mariental dienten zur belebenden Abwechslung, obwohl schon die Vorträge fast gänzlich draußen im Walde und an verschiedenen Stellen stattfanden. Der Sonntagmorgen vereinte dann noch einmal die Tagungsgemeinde zu einer Besichtigung des benachbarten Obstgutes Baum, der eine Führung durch die Hammer Lebensstätte bereits am Vortage vorausgegangen war. In einer anschließenden schlichten Abschiedsfeier fanden die Erlebnisse der Woche, sowie die dadurch wach gewordenen Wünsche wegen weiterer Zusammenarbeit einmütigen und bewegten Ausdruck. Bei herrlichem Sommersonnenschein fand die Tagung, die mit Regenwetter begonnen hatte, ihren harmonischn Ausklang.

Dollfuß in Italien

Zusammenkunft mit Mussolini.

Riccione, 21. August.

Bundeskanzler Dollfuß ist in Riccione eingetroffen. Ministerpräsident Mussolini hat dem Bundeskanzler im Hotel einen Besuch abgestattet. Der eingehenden Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern wohnte auch Unterstaatssekretär Suvich vom italienischen Außenministerium bei.

Gegen Frankreichs Hegemonie-Plan.

In der gegenwärtigen Kampagne eines Teiles der französischen Presse gegen Deutschland sieht der Direktor der römischen „Tribuna" weniger die Sorge um die österreichische Frage, als vielmehr den

Versuch, Frankreich aus dem Viermächtepakt loszulösen,

und es wieder ganz auf die explosive Politik der Kleinen Entente einzustellen und damit von neuem die kontinentale Hegemonie auf Grund der gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit Frankreichs auszuüben zu versuchen. Demgegenüber, so meint das Blatt, sollte sich Frankreich an das Beispiel der Ruhr-Besetzung erinnern die gescheitert sei. Der Versailler Vertrag sei eben das Ergebnis eines gemeinsamen Sieges und aus einem gemeinsamen Siege könne nicht eine Politik der Hegemonie Frankreichs gemacht werden.

Eine solche Politik sei nicht nur unzeitgemäß, sondern überhaupt nicht lebensfähig, trotz der erdrückenden militärischen Ueberlegenheit Frankreichs.

Eine französische Politik von Bestand, die wirklich auf die europäische Funktion Frankreichs bedacht sei, müsse die negative Erfahrung mit der Ruhr-Besetzung in Rechnung stellen. Ein zweiter solcher Versuch könne nur noch schlimmer ausfallen.

*

Vollständige Uebereinstimmung?

Rom, 20. August. In einer weiteren Unterredung, die am Sonntag im Grand-Hotel in Riccione stattfand, haben der österreichische Bundeskanzler Dollfuß und der Chef der italienischen Regierung die politische Lage im allgemeinen und insbesondere hinsichtlich Italiens genau durchgesprochen. Der Chef der Regierung legte noch einmal die italienische Ansicht über die Zukunft Oesterreichs, die Gesamtheit des Donauproblems und die weiteren Fragen dar, die nur durch das Funktionieren des Viererpaktes zu lösen seien. Dollfuß legte die inner- und außenpolitische Lage Oesterreichs dar. Vom Grundsatz der Unabhängigkeit Oesterreichs ausgehend, erklärte er, er wolle eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Nachbarn verfolgen, insbesondere mit Italien und Ungarn, aber auch mit Deutschland, sobald dies möglich sei. Die beiden Staatsmänner stellten am Schluß ihrer Unterredung fest, daß zwischen ihnen vollständige Uebereinstimmung über die besprochenen Fragen herrsche.

*

Die Konferenz Mussolini-Dollfuß beendet.

Rom, 20. August. Bundeskanzler Dollfuß wird am Montag früh Riccione wieder verlassen. Mussolini hat sich bereits am Sonntag abend in die Gegend der am Dienstag beginnenden italienischen Hauptmanöver begeben.

Das Munitionslager bei Lille.

„Der unterirdische Vulkan" erloschen?

Paris, 20. August. Der „unterirdische Vulkan", wie der Munitionsbrand bei Lille von einem Pariser Blatt bezeichnet wird, scheint erloschen zu sein, nachdem mehrere Handgranaten explodiert waren. Da kein Rauch mehr zu sehen war, hat man angefangen, an der Brandstelle zu graben und hat zunächst einen Stapel von Handgranaten freigelegt, von denen ein Teil noch unberührt war. Außerdem hat man Oelbehälter und Zündschnur gefunden. Es besteht noch keine Klarheit darüber, wieviel Munition auf dem von dem Brand betroffenen Felde vergraben ist und vor allem, wodurch der Brand entstanden ist. Temperaturmessungen mit einer Sonde haben, dem „Journal" zufolge, stellenweise Temperaturen bis zu 240 Grad ergeben. Der Besitzer des Feldes berichtet, daß er, durch den Brand von einigen Hafergarben aufmerksam geworden, zu seiner Ueberraschung festgestellt hatte, daß der Boden sich an der betreffenden Stelle unter dem Druck von unterirdischen Gasen gehoben hatte.

Gömbös empfängt die HJ.

Neue Bekundung der ungarisch-deutschen Freundschaft.

Die gegenwärtig in Ungarn weilende Abordnung der Hitlerjugend, die bei ihrer Ankunft in Budapest von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde, legte nach einem Gottesdienst in der evangelischen Kirche am Heldengedenkstein einen Kranz nieder. Den Höhepunkt des ersten Tages bildete dann der Empfang der Hitlerjugend durch den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Dem Empfang wohnte auch der deutsche Geschäftsträger, Legationsrat Dr. Schlimpert bei.

Der Führer der Abordnung, von Nabersberg, hielt eine kurze Ansprache und dankte im Auftrage des Reichsjugendführers für die liebenswürdige Einladung. Mit einem Sieg-Heil auf Gömbös und Adolf Hitler beendete Redner seine Ansprache.

Ministerpräsident Gömbös antwortete in deutscher Sprache: Sie können versichert sein, daß wir in Ungarn immer stets in alter Gastfreundschaft alle begrüßen, die Interesse für unser Land haben. Wir haben schwere geschichtliche Zeiten miteinander durchlebt und wir hoffen, daß wir im Interesse des Friedens für Europa auch weiterhin zusammenarbeiten werden, damit unsere Völker gedeihen. Es ist wichtig, daß die Jugend jetzt in diesem Zeitalter des Materialismus auf höhere Ziele blickt und ich sehe, daß gerade im selben Maß, wie wir Ungarn hohe ethische Ziele vor uns stecken und ihnen zustreben, auch in anderen Ländern und so in Deutschland die Jugendziele hohe ethische Ziele sind.

Im Zeichen Martin Luthers

Die Lutherfestwoche in Eisleben.

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und weiter Kreise des In- und Auslandes wurde die Luther-Festwoche in Eisleben aus Anlaß der 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag eröffnet.

Im Festzelt, das auf dem Platze des Alten Luthergymnasiums errichtet worden war, hielt Pfarrer Hoffenfeider eine Ansprache, die durch Lautsprecher auf den Marktplatz übertragen wurde. Dr. Martin Luther — so führte der Redner aus —, sei nie ein welt- und volksfremder Theologe gewesen, der sich über die Schicksale seines Volkes hinwegsetzte. Er sei zutiefst mit seinem deutschen Volke verwurzelt gewesen. So wie damals, als Luther mit seinem Thesenanschlag dem Wesen eines Volkes die Tat zur Seite stellte, so breche auch heute wieder ein Schrei der Gottessehnsucht von Millionen aus. Noch einmal sei der allmächtige Gott gnädig gewesen und habe dem deutschen Volke einen Acker und Zeit gegeben, ihn zu bebauen, und Menschen, die, wie Luther, das Opfer als das Höchste zu geben freudig bereit seien. Luther selbst habe aber seine lebendige Auferstehung gefunden in der Gestalt des Volkskanzlers Adolf Hitler.

Auf dem historischen Marktplatz ging dann das Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes" in Szene, das in bunten Bildern Ereignisse im Leben Luthers vorüberziehen ließ.

Ministerialrat Dr. Fabricius überbrachte die Grüße des Reichsministers des Innern, Dr. Frick. Er betonte in seiner Rede, daß Dr. Frick schon früher sein Interesse für kirchliche und religiöse Dinge bekundet habe. So sei eine seiner ersten Amtshandlungen als thüringischer Minister gewesen den Schulen die bekannten Schulgebete zu empfehlen, die einen Proteststurm bei den Marxisten ausgelöst hätten. Aber auch die Vertreter des inzwischen verstorbenen Liberalismus hätten scharf dagegen Stellung genommen und leider hätten sich auch aus kirchlichen und theologischen Kreisen Proteste erhoben. Nach dem Antritt seines Amtes als Reichsminister sei es Dr. Frick dann vergönnt gewesen, an dem großen Einigungswerk mitzuwirken. Dieses Einigungswerk sei mit die schönste Ehrung, die in diesem Jubeljahre dem Geist des großen Reformators Martin Luther dargebracht werden könne. Ganz besonders entspreche aber Luthers Geist auch der Wille zur inneren Erneuerung der Kirche, der sich in überwältigender Weise bei den Kirchenwahlen gezeigt habe, und der kein anderes Ziel haben könne, als Luthers Geist wieder in der Kirche zu einer lebendigen Macht zu machen und die Massen unserer schaffenden Volksgenossen, die durch Marxismus und Liberalismus der Religion, der Kirche und dem Christentum entfremdet worden waren, wieder zum Glauben zurückzuführen.

Wir Nationalsozialisten, erklärte Dr. Fabricius — ich glaube, ohne Unterschied der Konfession — verehren in Martin Luther den deutschen Mann, den deutschen Kämpfer, den deutschen Helden. Durch die Bibelübersetzung hat Luther den Willen bekundet, das Evangelium dem Deutschen auf deutsche Art nahezubringen. Das ist das gleiche, was wir heute wollen und was die Aufgabe der geeinigten deutschen evangelischen Kirche ist.

Der Hauptfesttag wurde mit dem Geläut sämtlicher Glocken eingeleitet. Um 9 Uhr fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Der große Festakt am Lutherdenkmal war umrahmt von gesanglichen und Orchestervorträgen. Feierlich ertönten die Stimmen der etwa 500 Sänger und Sängerinnen. Nach der Eröffnungsansprache des Bürgermeisters Heinrich und des nationalsozialistischen Kreisleiters von Alvensleben ergriff der Präsident des Evangelischen Bundes Dr. Fahrenhorst das Wort zu seiner Festansprache. Der Generalsuperintendent des Lutherisprengels der Provinz Sachsen, D. Lohmann, überbrachte darauf die herzlichen Grüße der kirchlichen Behörden, der Provinz und des Reiches. Er würdigte Luther sodann als Kämpfer, der bis zur tiefsten Quelle unseres Volkstums vorgedrungen sei. Diese Kräfte gelte es in uns restlos aufzunehmen. Das sei die große Aufgabe und die Verantwortung unserer Zeit nicht nur für die Kirche, sondern für jeden einzelnen. Luthers Trutzlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" leitete über zu der Ansprache des Reichs-Kultur-Referenten der Deutschen Christen, Bierschwale. — Aus tausend Kehlen erklang darauf der Choral: „Nun danket alle Gott".

Deutsche Ostmesse

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über die Aufbauarbeit.

Königsberg, 21. August.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gab bei Eröffnung der 21. Deutschen Ostmesse seiner Freude über die Einladung in einer Rede Ausdruck. Die Messe habe sich zur Aufgabe gesetzt, im Namen des Deutschen Aufbauprogramms die Verbindung zur übrigen deutschen Wirtschaft zu pflegen und ein Mittler zu sein zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern im Osten.

Der Minister dankte sodann Oberpräsident Koch und seinen Mitarbeitern nochmals dafür, daß es ihm gelungen sei, die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen als dem ersten deutschen Landesteil zu beseitigen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die weitere Arbeit diesen Erfolg zu einem dauernden gestalten möge. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß Ostpreußen jetzt und in der Zukunft den Vorteil dieser Maßnahmen genießen werde.

Der Minister gab den Gefühlen Ausdruck, die ihn auf dem Wege nach Königsberg beim Passieren der alten Freien Stadt Danzig und angesichts der stolzen und auch tragischen Geschichte des Ostens bewegt hätten.

Ein Volk, das nicht an sich selber glaube, das nicht einig sei und durchdrungen von dem Selbstbehauptungswillen, könne auch nicht bestehen, wenn es tüchtige Kaufleute habe, aber unwiderstehlich seien der Glaube und die Hoffnung, daß Land und Volk wieder ihr früheres Ansehen, ihr großes Können in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wiedererlangen müßten. Dieser Glaube, den uns das Dritte Reich, die Erhebung dieses Jahres und vor allem unser Führer Adolf Hitler gebracht hätten, sei das Dokument, auf dem sich alles aufbaut und auf dem sich auch die wirtschaftliche Auferstehung ganz Deutschlands durchführen lassen werde.

Die Ostdeutsche Tagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur erreichte ihren Höhepunkt mit einem Festabend in der Sporthalle, bei dem Alfred Rosenberg sprach. Die Veranstaltung schloß sich unmittelbar an die gewaltige Kundgebung der Arbeitsfront an. Alfred Rosenberg behandelte die geistige Bedeutung der geschichtlichen Umwertung, die sich im deutschen Volke vollzogen habe. Die deutsche Geschichte sei gekennzeichnet durch drei Abschnitte: den Kampf der Konfessionen, der Dynastien und Kabinette und schließlich den Klassenkampf. Die geistige Bedeutung Hitlers liege darin, daß er diese drei Fronten des inneren Kampfes zugleich und endgültig geschlagen habe.

Nach dem Reichswirtschaftsminister ergriff Oberpräsident Gauleiter Erich Koch das Wort. Er begrüßte zunächst den Referenten für Wirtschaft im Propagandaministerium Elsner von Gronow als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels und führte sodann etwa folgendes aus: Ostpreußen ist sich im Rahmen der deutschen Nation, der deutschen Wirtschaft und des osteuropäischen Raumes seiner hohen Mission bewußt. Ostpreußen will nichts anderes als der Privatinitiative im preußisch-nationalsozialistischen Osten weitesten Spielraum schaffen. Für uns soll die deutsche Ostmesse am heutigen Tage den Leistungsnachweis des deutschen Volkes bilden. Für uns steht Arbeit höher als Geld, Leistung höher als Besitz. Wir wollen nichts anderes, als dem schaffenden deutschen Arbeitsmenschen innerhalb der Grenzen seiner Nation Arbeit und Brot garantieren, wir wollen nicht imperialistische Wirtschaft treiben, sondern wir verlangen, das, was ein Volk als selbverständlich für sich in Anspruch nehmen darf.

Laßt diesem deutschen Volk seine Ehre und seine Freiheit, und ihr werdet sehen, daß das deutsche Volk der Friedensförderer Europas ist zum Segen der deutschen Wirtschaft. Wir treiben keinen Krieg, wir schlagen keine Schlachten mit Brandbomben, wir kämpfen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die deutsche Ostmark soll ein Ausdruck sein jenes friedlichen Arbeitswillens des deutschen Volkes, das sich innerlich zurückgefunden hat, das seine Ehre wiedergefunden hat, das seine Freiheit wiederhaben will und das nichts anderes will, als arbeiten, um das Brot für 60 Millionen Volksgenossen zu schaffen. Ich hoffe, daß die Ostmesse auch im osteuropäischen Raum zum Segen der osteuropäischen Staaten und zur Beruhigung der politischen Situation dienen möge.

Orkan über München.

Zwei Todesopfer, acht Verletzte.

München, 20. August. Ueber München ging am Sonntag mittag ein orkanartiger Sturm hinweg, der für den um diese Zeit im Gange befindlichen Zug der Hitler-Jugend schwere Folgen hatte. Dem Orkan hielten einige der großen Zelte auf dem Oberwiesenfeld nicht Stand und wurden zerstört. Große Balken wurden hoch in die Luft geschleudert. Eine Anzahl Hitler-Jungen hatte vor dem plötzlich einsetzenden Regen in den Zelten Schutz gesucht und wurde, als der Orkan diese Zelte auseinanderriß, durch die herabstürzenden Balken getroffen. Sieben Verletzte wurden in das Krankenhaus Schwabing eingeliefert. Der Hitler-Junge Walter Pröbstle ist im Krankenhaus gestorben. Die übrigen Verletzten hoffen die Aerzte am Leben erhalten zu können.

In der Infanteriestraße wurde ein Baum durch den Sturm entwurzelt und verletzte einen SA-Mann schwer. Ein weiteres Todesopfer gab es in der Adalbertstraße, wo eine Frau direkt in ein Auto hineinlief. Die Frau wurde überfahren und getötet. Ein Schutzmann, der die Frau zurückreißen wollte, wurde leicht verletzt.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

Bethel-Gadderbaum. Am Dienstag (15. August) fand in der Sareptaschule die erste Versammlung des NS-Lehrerbundes, Ortsgruppe Bethel-Gadderbaum, statt. Der Ortsgruppenleiter, Herr Studienrat Dr. Dietz, eröffnete die Tagung und begrüßte Herrn Rektor Haas, den Kreisobmann des Landkreises, und die erschienenen Mitglieder. Er teilte darauf mit, daß alle Lehrer und Lehrerinnen der Bethelschulen und der Volksschule dem NSLB. beigetreten seien und führte weiter aus:

Unsere Ortsgruppe bekommt dadurch ihr Gepräge, daß alle Mitglieder mit dem Werk Vater Bodelschwinghs verbunden sind. Das bedeutet für uns eine ganz besondere Verpflichtung gegenüber der Nationalsozialistischen Bewegung; denn vieles von dem, was jetzt geschaffen wird, hat Vater Bodelschwingh schon als nötig erkannt und schon in Angriff genommen.

Herr Dr. Dietz ernannte danach die Amtswalter und besprach Organisationsfragen. Für die folgenden Zusammenkünfte einen genauen Arbeitsplan aufzustellen, ist in dieser wechselvollen Zeit nicht angängig; besser ist es, das Leben zu beobachten und das zu treiben, was die Gegenwart erfordert. Luftschutz, Wehrsport, deutsche Jugend, Rassenkunde, germanische Vorgeschichte und andere Gebiete müssen im Laufe der Zeit eingehend behandelt werden, da sie infolge der Notlage unseres Volkes im Vordergrunde des Interesses stehen.

Sodann berichtete Herr Studienrat Heldmann über die Gautagung des NSLB. in Münster am 15. und 16. Juli. Der Sinn einer solchen Tagung ist: Begeisterung für die wunderbare Volksbewegung zu erwecken und die Arbeit des Alltags unter die hohen Aufgaben und Ziele der nationalen Erhebung zu stellen.

Darauf ergriff Herr Rektor Haas das Wort zu einem längeren Vortrage und legte in eindringlichen, ernsten Worten die Aufgaben der Schule im Dritten Reich dar. Wo wären wir, wenn zu Anfang dieses Jahres der gewaltige Umschwung unter Adolf Hitler nicht gekommen wäre? Der Bolschewismus würde in Deutschland herrschen und würde unser Vaterland in ein Trümmerfeld verwandelt haben. In der größten Not wurde uns Adolf Hitler als Retter gesandt. Seine Idee ist der Nationalsozialismus. Jeder Lehrer muß in dieser Idee leben und unermüdlich im Sinne unseres Führers an der Erziehung und Ausbildung der Jugend arbeiten, damit unser Volk nach und nach ganz in die Weltanschauung des Nationalsozialismus hineinwächst. Sonderinteressen und Sonderwünsche müssen aufgegeben werden. Eine Organisation muß die ganze Lehrerschaft erfassen, ein Ziel muß richtunggebend sein, und ein Wille muß alle Volkserzieher beherrschen: die Erziehung zur wahren Volksgemeinschaft im Dritten Reich.

Nachdem noch einige Fragen allgemeiner Art beantwortet worden waren, wurde die Versammlung mit einem „Sieg-Heil!" auf unsern Führer Adolf Hitler geschlossen.

Die späteren Veranstaltungen der Ortsgruppe werden in dieser Zeitung und in dem Aushängekasten der NSDAP. an der Anstaltspost bekanntgegeben.

Alle freien Erzieher und Erzieherinnen in Bethel, alle, die an der Erziehung und am Unterricht unserer Jugend arbeiten, werden gebeten, sich dem NSLB. anzuschließen. Meldungen nimmt Herr Dr. Dietz, Bethelweg, entgegen.

Dankbaren Herzens zeigen wir die Geburt unserer Tochter

Ingrid Elisabeth an.

Pastor Gerhard Bethake
und Frau Elisabeth, geb. Siebold

Stift Quernheim, 18. August 1933.
z. Zt. Bielefeld, Klinik Dr. Bleek.

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar des „Aufwärts".

Für Monat ..... 193 . Der Bezugspreis wolle von mir erhoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name .....

Stand .....

Wohnort .....

Straße und Hausnummer .....

An das Postamt .....

Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben, oder an die Geschäftsstelle Bethel bei Bielefeld einsenden. Der Bezugspreis beträgt monatlich RM 1.25 und 36 Pfg. Bestellgeld.

*) Nichtzutreffendes streichen.

Erholung — Verjüngung — Heilung im

Kurort Elim - Bad Wildungen

Christliches Erholungsheim. Buch Wildunger Kuren ohne Kurtaxe. Gelegenheit zu Naturkuren auf Wunsch durch Direktor Goßmann (40jähr. Praxis Sanatorium Kassel Wilhelmshöhe) gegen alle Krankheiten, außer ansteckende. — 5 Pensionshäuser. Badehaus für alle Art Naturmittel. Sonnenbäder. Massagen. Vegetarische- und Fleischküche, Rohkost. Herrliche Landschaft, waldiger Südabhang. Pension 3,— bis 4,50 Mk. Nach August 50 Pfg. täglich billiger. Bilderreicher Prospekt. Evangelische Gemeinschaft.

ZIONSKIRCHE + BETHEL

Donnerstag, den 24. August 1933, abends 8 Uhr

Musikalische Feierstunde

Ausführende: Frau Dr. Mönkemeier (Sopran)
Fräulein Zumsande (Alt)
Herr Dr. Dickel (Violine und Viola)
Herr Lic. Pastor Vischer (Flöte)
J. P. Seiler (Orgel)

Dargeboten werden 4 Arien von J. S. Bach für Sopran, Alt, Flöte, Violine oder Viola und Orgel, Instrumentalsoli von Händel etc., Orgelsoli von J. S. Bach.

Programm 30 Pfg., zu haben in der Anstaltspost, Telefonamt, Buchhandlung.

Hinweis.

Warum Togal? Auf Grund der vorzüglichen Erfolge, welche mit Togal erzielt wurden, hat dieses Mittel in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togal ein prompt wirkendes, schmerzstillendes Mittel darstellt, das bei gichtischen, rheumatischen und nervösen Schmerzen, bei Schmerzen in Gelenken ud Gliedern, bei nervöse Zahnschmerzen sowie bei Kopfschmerzen unübertroffen ist. Darum bei Schmerzen . . . Togal!

Bethel.

— Christlicher Verein junger Männer.

Montag 8¼ Uhr Besprechung der Senne-Freizeitler.

Montag abend: Turnen.

— Christlicher Verein junger Mädchen.

Dienstag: Bethelgruppenabend, ältere Abteilung, Sareptaweg 6.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.